



## BERICHTSFORMULAR Non-EU Student Exchange Programm 2018/2019

BewerbungID 436

Nominierte Studienrichtung: 101 Studienrichtung Diplomstudium Rechtswissenschaften

### Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: University of Pretoria - (Südafrika)

Aufenthaltszeitraum: SS 2019

Aufenthaltsbeginn: 28.01.2019    Aufenthaltsende: 30.06.2019

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 1.350,00
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Ja • Stipendium des Gastlandes: 0 • Bundesländerstipendium: ja • Studienbeihilfe: ja • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien	€ 1.200,00
Gesamtsumme aller Stipendien	€ 2.200,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 1.440,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 700,00
Lebenshaltungskosten:	€ 1.000,00
Studienkosten:	€ 30,00
Versicherungskosten	€ 180,00
Visakosten:	€ 33,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 4.000,00

Bericht veröffentlichen:



## PERSÖNLICHER BERICHT

### Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

**BewerungsID:** 436

**Nominierte Studienrichtung:** 101 Studienrichtung Diplomstudium Rechtswissenschaften

#### Angaben zum Aufenthalt:

**Gastinstitution:** University of Pretoria - (Südafrika)

**Aufenthaltszeitraum:** SS 2019

#### Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

#### BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Schon zu Beginn meines Studiums der Rechtswissenschaften in Wien hat mich ein Thema ganz besonders fasziniert: Grund- und Menschenrechte. Als ein mögliches Auslandssemester in Frage kam gab es für mich nur eine Option: es musste die *University of Pretoria* werden, deren *Centre for Human Rights* über den Kontinent hinaus bekannt ist. Im Jänner 2019 war es dann endlich soweit: ich saß im Flugzeug nach Johannesburg und fragte mich was mich das kommende Semester in Pretoria wohl erwarten würde. Eine neue Universität, neue Studienkollegen und Studienkolleginnen, eine neue Stadt, ein neues Land – ja sogar ein neuer Kontinent...

... Vor drei Tagen saß ich wieder im Flugzeug. Dieses Mal in die entgegengesetzte Richtung. Mit im Gepäck eine unglaubliche Menge an Erfahrungen, neuer Perspektiven, vertieftem Wissen, inniger Freundschaften und unvergesslichen Erinnerungen.

#### Wohnen in Südafrika

*Tuksdorp Residence* – mein neues Zuhause für die kommenden sechs Monate. Ein eingezäunter Bereich mit Häusern, die von „Postgraduate students“ und internationalen Studenten und Studentinnen bewohnt wird. Erstmals gewöhnungsbedürftig, dass ich nur mit Identitätskarte und Fingerabdruck am Security vorbeikomme. Nach einigen Wochen hatte ich mich aber auch daran gewöhnt. „Many nations, one spirit“ – ganz nach dem Motto der Residence habe ich mit 15 anderen Mädchen aus den Niederlanden, Deutschland, Belgien, Frankreich, Ecuador und Russland zusammengewohnt. Küche, Dusche und Toilette haben sich immer acht geteilt, jede konnte sich aber ins eigene Zimmer zurückziehen. Alle zwei Wochen fanden wir uns zu einem internationalen Dinner zusammen. Belgische, russische, südamerikanische und französische Küche – mittendrin Wienerschnitzel und Kaiserschmarren.

Meine Residence lag in Hatfield, einem Studentenviertel in Pretoria. Wie auch in anderen



Städten in Südafrika wurde es auch hier etwas gefährlicher sobald es dunkel wurde und daher waren wir meist nur in Gruppen und ohne Wertsachen unterwegs. Tagsüber hatte ich aber auch alleine nie ein Problem und fühlte mich sehr sicher. Die Uni bot den Service „Green Route“ an, der Studenten und Studentinnen abends ab 18:00 Uhr Securities begleitend für den Heimweg zur Seite stellte. Nicht nur dieser Service, sondern auch eine Sicherheitseinweisung zu Beginn des Semesters waren für viele Afrika-Neuankömmlinge sehr wichtig. Was ich letztes Semester gelernt habe: meine Umgebung immer im Blick zu haben und Situationen schnell einzuschätzen und dementsprechend zu handeln. Es gab nur sehr wenige Situationen in denen ich mich unwohl fühlte und sogar Johannesburg, eine der gefährlichsten Städte in Südafrika, konnte mich mit kreativen und hippen Vierteln überzeugen.

Der Weg zum Campus war sehr kurz und ich genoss es sehr, anders als in Wien, in zehn Minuten zu Fuß in der Uni zu sein. Auch die Wege zu Lebensmittelläden oder zur Zugstation waren recht kurz und man brauchte im Alltag generell keine öffentlichen Verkehrsmittel.

Sehr gewöhnungsbedürftig war aber das „load shedding“, das vor allem in den Monaten März und April den Tagesablauf bestimmte. Eskom, der größte Stromerzeuger in Südafrika versorgt 95% des Landes mit Strom. Verschiedene Viertel und Städte sind Kategorien zugeordnet und zu vorgesehenen Zeiten (meist zwei- bis dreimal am Tag für ca. 3 Stunden) wurde dann je nachdem in welcher Kategorie man sich befand der Strom ausgeschaltet. Unsere Residence hatte keinen Generator, weswegen oftmals Kerzenlicht und kaltes Essen erhalten musste. Offizielle Begründung von Eskom selbst für diese regelmäßigen Stromausfälle war, dass, um den großen Bedarf abdecken zu können und einen totalen Ausfall zu verhindern, über bestimmte Zeiträume kontrolliert der Strom abgeschaltet werden muss. Die Öffentlichkeit allerdings macht Korruption und Missmanagement für die Stromausfälle verantwortlich (<https://qz.com/africa/1580733/eskom-loadshedding-south-africas-national-service-delivery-crisis/>).

### **Studieren in Südafrika**

Ein Semester in der *University of Pretoria* - rückblickend habe ich nur einen Satz im Kopf: „Ein Wahnsinn!“. Die juristische Fakultät der Uni belegt Platz 1 im Ranking der rechtswissenschaftlichen Einrichtungen in Afrika und Platz 76 weltweit.

Ich besuchte zwei Module vom Menschenrechtsmaster des *Centre for Human Rights* und noch einen zusätzlichen Kurs zu internationalem Recht. Im Gegensatz zu anderen Austauschstudenten und Austauschstudentinnen verbrachte ich sehr viel Zeit auf dem Campus. Vor allem wegen den zwei Menschenrechtsmodulen war ich jeden Tag, meist von 09:00 Uhr bis 16:00 Uhr – an manchen Tagen auch länger – in der Uni. Dieses spezielle Masterprogramm „Human Rights and Democratisation in Africa“ vergibt jedes Jahr eine Hand voll an Stipendien an begabte Bewerber und Bewerberinnen aus Afrika (<https://www.chr.up.ac.za/academic/llm-mphil-human-rights-democratisation-in-africa>). Die Klasse bestand aus ca. 30 Studenten und Studentinnen aus verschiedensten afrikanischen Ländern wie zum Beispiel, Nigeria, Senegal, Botswana, Burundi, Zambia, Malawi, DRC, Tanzania, Sudan, Kenya, Uganda... Viele von ihnen hatten bereits Arbeitserfahrung im Bereich Menschenrechte. In Klassendiskussionen erzählten sie immer wieder von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen aus ihren Heimatländern, was ich als Europäerin sehr wertvoll fand. All diese verschiedenen Menschen mit verschiedenen Kulturen, Ansichten und Spezialgebieten brachten mir genau so viel bei wie die Professoren selbst.

Immer wieder gab es Themenwochen zum Beispiel Frauenrechte, LGBTIQ Rechte oder Kinderrechte. In diesen Wochen drehte sich alles um nur ein Thema. Es gab Podiumsdiskussionen und Vorträge von Professoren aber auch von Privatpersonen, die ihre Geschichten erzählten oder Experten, die in dem Bereich arbeiteten. Die sehr interessanten aber



doch langen Einheiten wurden durch praktische Übungen aufgelockert.

Das Studium in Pretoria war sehr intensiv. Ich musste viele Arbeiten schreiben, was ich aus meinem Jus-Studium in Wien so nicht kannte. Ich war rund um die Uhr eingedeckt (was ich aus meinem Jus-Studium in Wien allerdings schon kannte ☺). Eine neue Erfahrung war die Art der Prüfungen am Ende des Semesters. Neben „normalen“ Prüfungen wie ich sie normalerweise auch in Wien habe – schriftlich oder mündlich in der Uni für zwei bis vier Stunden – hatten wir auch sogenannte „48 hours exams“. Wir bekamen Freitag mittags eine Aufgabe, die wir übers Wochenende lösen mussten. 10 000 Wörter in drei Tagen kosteten mich viele Nerven und einiges an verpasstem Schlaf. Trotzdem war es eine gute Erfahrung und rückblickend bin ich sehr stolz, dass ich diese Aufgabe gemeistert habe.

Inhaltlich war es das beste Semester, das ich in meiner Studienlaufbahn genossen hatte. Ich habe einen sehr guten Überblick über das afrikanische Menschenrechtssystem bekommen, wie die Afrikanische Union funktioniert, welche Menschenrechtsdokumente zum Schutz zur Verfügung stehen und wie diese angewendet werden. Es wurde auch sehr viel über afrikanische Demokratien gesprochen, deren Probleme und zukünftige Herausforderungen aufgezeigt und über Lösungswege diskutiert. Kolonisation beziehungsweise Dekolonisation waren immer Thema und stellten die Basis für viele andere Fragestellungen. Verschiedenste ausgezeichnete Professoren aus Afrika, Europa und Amerika unterrichteten uns. Somit war jede Woche aufregend, spannend und neu.

Auch der Kurs aus dem Masterprogramm Internationales Recht war sehr interessant. Vor allem aber lehrte er mir eines: Internationales Recht nicht nur aus der eurozentrischen Linse zu betrachten. Ich hatte bereits in Wien eine Einführung zu Völkerrecht, wie es aber in Südafrika unterrichtet wurde war eine völlig neue Erfahrung für mich. In Wien hätte ich niemals Einblicke und Gedankenanstöße auf diese Art und Weise erhalten.

Teilweise besuchte ich auch Kurse, die ich zum Abschluss meiner ausgewählten Module zwar nicht brauchte, die mich aber persönlich sehr interessierten. Ich nutzte jede Chance, die ich bekam an dem perfekt organisierten Menschenrechtsmaster teilzunehmen. Wie oft bekommt man schon die Chance mit Vertretern der UN oder der AU Gedanken auszutauschen.

Gerne hätte ich auch einen Zulu-Sprachkurs besucht. Auf Grund der Intensität meiner Kurse ging es sich zeitlich aber leider nicht aus. Dafür habe ich jetzt sehr viele neue Freunde aus den unterschiedlichsten Teilen Afrikas, die sich gerne auch zukünftig zum Sprachenaustausch zur Verfügung stellen! ☺

Auch die Atmosphäre des Campus an sich habe ich sehr genossen. Es gab eine sehr große Bibliothek für alle Fakultäten und auch eine speziell für die Rechtswissenschaften. Cafés, Restaurants und Snackstände unterstützten in der Lernphase die Nahrungsaufnahme. Jeden Donnerstagsmittag gab es in der Aula das „Lunch Time Concert“, das gratis war. Bands, Pianisten, Orchester und Ensembles traten in verschiedensten Formationen auf. Für mich jede Woche ein Fixtermin!

### **Freizeit in Südafrika**

Während des Semesters hatte ich leider wenig Zeit zu reisen. Ich habe es allerdings umso mehr in den Ferien, vor und nach dem Semester und an langen Wochenenden ausgenutzt. Oftmals haben wir ein Auto gemietet und haben Tagesausflüge in umliegende Städte gemacht. Innerhalb Südafrikas war ich sehr oft in Johannesburg, hab es aber auch nach Kapstadt geschafft, bin die Garden Route abgefahren bis nach Port Elisabeth. Wir waren auch einige Male an der Küste, wo ich meine Liebe zum Surfen entdeckt habe. Löwen, Elefanten, Giraffen und co. haben mir im Kruger Nationalpark noch eine gute Weiterreise gewünscht bevor ich nach Lesotho, Eswatini



(Swaziland), Namibia und Zimbabwe bin.

### Resumee

Wieder zurück in Österreich blicke ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf mein Auslandssemester zurück. Ich freue mich über die Erfahrungen, die ich sammeln durfte, das Wissen, das ich mir angeeignet habe und die neuen Freundschaften, die ich über Grenzen hinaus geschlossen habe. Das Auslandssemester hat mich bestärkt, dass ich nach meinem Abschluss im Jänner 2020 auch weiterhin in Richtung Menschenrechte gehen will. Natürlich habe ich aber auch ein völlig anderes Leben in Südafrika zurückgelassen, das ich sehr vermissen werde. Freunde, der Campus und der konstante Austausch mit anderen Kulturen werden mir sehr fehlen.

Südafrika ist für mich ein Land der Zäune und Abgrenzungen aber auch der Begegnung und des Zusammenhalts. Die angespannte politische Atmosphäre zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ist nach wie vor zu spüren und die Ungerechtigkeiten und Ungleichheit vorherrschend. Die „Ubuntu“ – Philosophie allerdings ist nicht vergessen und wird immer wieder betont: „Ich bin, weil wir sind“. Nächstenliebe, Menschlichkeit und Gemeinschaft spielen im afrikanischen Alltag eine wichtige Rolle. Gerade auf Grund meines Interesses für Menschenrechte bin sehr dankbar dafür, dass ich für ein halbes Jahr Teil dieser Regenbogenation sein durfte und ihre Schwierigkeiten aber auch Erfolge kennenlernte. In diesen letzten sechs Monaten habe ich natürlich nur einen Bruchteil dessen, was dieses faszinierende Land ausmacht kennengelernt. Daher bleibt mir einzig und allein zu sagen:

[South Africa – I'll be back!](#)